

KRYSTYNA KUHN

WINTERMÖRDER

ROMAN

GOLDMANN

EBOOKS

wurde die Zeit zu einem schwarzen Tuch, auf dem Schatten auf und ab tanzten. Sie fühlte deutlich den Spott, und es war ihr peinlich, dass sie beobachtet wurde.

Ihr Mund war trocken. Immer wieder fuhr die Zunge über die Lippen, um sie feucht zu halten.

»Durst«, stöhnte sie. Keine Antwort.

Sie zog den Rock nach oben, um sich zu befreien und abzukühlen, während langsam und unmerklich die Kälte ihr Leben auffraß. Henriette Winkler spielte Klavier. Die Polonaise fis-Moll, op. 44. Ihr Finger berührte die Fis-Taste. Doch jemand war schneller, kam ihr zuvor. Ärgerlich schaute sie zur Seite. Es war Denise, deren Hände sich nach dem Schlusstakt hoben. In der Luft hing ein Hauch von Schwermut.

Dann blieb ihr nur noch die Kraft, die Augen offen zu halten und auf den hellen

Mond zu starren.

Nein, kein Licht am Ende des Tunnels.
Eher ein Loch.

Ein helles Loch am dunklen Himmel.

Es beruhigte nicht und es war auch nicht schön.

Doch nun war es zu spät, um zu beten.

Zofia

**Mittwoch, 31. Dezember
1941, Krakau**

Die Krähen tauchten auf, nachdem mein Vater auf offener Straße erschossen worden war. Seitdem sitzen sie Tag für Tag auf den Dächern, auf den Fenstersimsen, in den kahlen Bäumen. Als ob alle, die verschwunden sind, sich in Krähen verwandelt haben und in deren Gestalt in die Stadt zurückkehren.

Nach den Lebensmitteln, der Seife und Hautcreme sollen wir jetzt auch Pelze, warme Stiefel, Handschuhe und Mützen bis fünf Uhr in den Tuchhallen abliefern.

Meine Mutter ist darüber so erbittert, dass sie im Bett bleibt und sagt, sie wird erst wieder aufstehen, wenn alles vorbei ist. Daher muss ich gehen. Auf der Grodzkastraße sucht eine Schar Krähen im Müll nach Essbarem. Da sitzen sie mitten im Dreck, und als ich an ihnen vorbeigehe, putzen sie gleichgültig ihr schwarzes Gefieder, das glänzt wie die Nacht, die im Winter schon am frühen Nachmittag hereinbricht.

Als ich zu Hause bin, erzählt meine Mutter, dass am nächsten Tag Schreibmaschinen und Grammophone abgeholt werden. Also vergrabe ich die Schreibmaschine unter den Kohlen im Keller. Leszek will mir dabei helfen, doch ich schicke ihn nach oben, als er nicht aufhört zu husten. Am Abend hat er Fieber und möchte, dass ich ihm wieder die

Geschichte von den sieben Raben vorlese.

Es ist spät, als ich zu Bett gehe. Kurz nachdem ich eingeschlafen bin, werde ich durch ein Brummen geweckt. Unruhe auf der Straße. Ich springe auf und beobachte durch die Verdunkelung eine lange Kolonne Lastwagen, auf denen Soldaten mit Helm und in voller Ausrüstung sitzen. Sie sind völlig mit Schnee bedeckt und sehen aus wie Gespenster.

Ich bin dreizehn, und es ist Krieg.